

Spätäneolithikum, Übergangsperiode und der Beginn der Bronzezeit im Südosten Rumäniens*

PETRE I. ROMAN

Das Gebiet auf welches wir uns beziehen umfasst Dobrudscha, den Osten Munteniens und den Südosten der Moldau. Auch wenn die Reliefformen verschieden sind (Hochebene in Dobrudscha, im Übrigen flaches Land), hat die ganze Gegend ein steppenartiges Aussehen. Die Donau bildet die Flussachse, nach welcher sich alle Flüsse aus der Zone richten, von denen manche grösser (Pruth, Sireth, Ialomița), andere mittelgross (Buzău), die meisten aber klein sind. Es mangelt auch nicht an Seen, besonders in der Ebene und in der Nähe der Schwarzmeerküste.

Für die Vorgeschichte des Südosten Europas ist die Gegend, mit welcher wir uns befassen, von einer besonderen Bedeutung, da sie wiederholt eine Verbindung zwischen den nord- und westpontischen Gebieten darstellte.

Für die im Titel unserer Mitteilung angeführten Perioden wird die Frage der Indoeuropäisierung des Südosten Europas aufgeworfen; und es ist nicht leicht möglich diesen komplizierten Vorgang zu verstehen, ohne die ethno-kulturelle Entwicklung aus dem Südosten Rumäniens ausführlich zu kennen.

Aus dem Äneolithikum sind zwei mächtige ethno-kulturelle „Schichten“ bekannt: die traditionelle, einheimische, das „klassische“ Äneolithikum nämlich, das das Werk der Gumelnița Gemeinschaften oder derjenigen der Stoicani-Aldeni Nuance, im nördlichen Teil des Areals ist; die andere welche das Spätäneolithikum bildet und die von den aus den nordpontischen Gebieten eingewanderten Bevölkerungen geschaffen wurde.

Das hohe Kulturstadium, das die Gumelnița Gemeinschaften erreicht hatten, ist uns sowohl aus der Literatur als auch aus den Sammlungen der Museen wohl bekannt. Dieses Stadium oder mindestens die Beweise die man zur Schätzung seiner Dauer benützen kann, wird in einer, den mit Cucuteni A₃ Einführen „datierten“ Niveaus gleich darauffolgenden Periode schroff unterbrochen. Die Gumelnița Lebensweise in den Tellsiedlungen aus dem Südosten Rumäniens wird demnach nach der Etappe die Cucuteni A₃ entspricht abgeschlossen und die Frage des Fortbestandes der Gumelnița Gemeinschaften auch nach dieser Cucuteni Unterphase kann nur für die mehr nach dem Westen gelegenen Gebiete berücksichtigt werden¹.

Die neue ethno-kulturelle Schicht, welche an der Niederdonau an der Stelle der Gumelnița Gemeinschaften zum Vorschein kommt, hat sich entweder aus mehreren aufeinanderfolgen-

* Aus dem Band (Pulpudeva, 3, Sofia 1982), der die Mitteilungen am Symposium vom Plovdiv (Okt. 1978) über den Äneolithikum und die Bronzezeit in Südosten Europas und Kleinasien umfasst, wurde meine Mitteilung ohne irgend eine Erklärung seitens der Herausgebern ausgelassen. Ich veröffentliche sie *ad litteram* auch wenn ich inzwischen (siehe SCIVA, 33, 1982, 4, S. 402 ff) einige Schlussfolgerungen, die

ich im Plovdiv am 12. Okt. 1978 vorgebracht habe, aufgegeben habe. Es fehlt jedoch die Tafel welche sich bei den Veranstaltern befindet.

¹ Sebastian Morintz – Petre Roman, *Dacia*, N.S., 12, 1968, S. 120; Petre Roman, *Thrac-Dacia*, 1, 1976, S. 53 ff; Ann Dodd-Oprîtescu, *Dacia*, N.S., 22, 1978, S. 87 ff; Ersilia Tudor, *Dacia*, N.S., 22, 1978, S. 77 ff.

den individuellen Wellen, oder aus einem Konglomerat, das im Ganzen nach dem Westen und Südwesten verschoben wurde, gebildet. Ihre Äusserungsform wird durch die im Begriff von Cernavodă I² enthaltenen Funde und durch die Grabmäler des Typs Cainari, Suvorovo, Brăilița, Casimcea veranschaulicht.

Die an der Niederdonau angelangten ethno-kulturellen nord-pontischen Gruppen, mit einem niedrigeren Kulturniveau als dasjenige der einheimischen Bevölkerungen, erreichten allmählich den äneolithischen Entwicklungsstand der südöstlichen europäischen Gemeinschaften. Doch bleibt ihre Lebensweise — die sich archäologisch in Siedlungen, Gräbern, Wirtschaftsformen bzw., Werkzeugen widerspiegelt — wesentlich von derjenigen der einheimischen Gemeinschaften verschieden und, um die Entwicklung dieser nord-pontischen Stämme so genau wie möglich zu erkunden, bedarf es noch zahlreicher Nachforschungen. Was uns, z.B., von besonderer Bedeutung zu sein scheint, ist die räumliche Ausbreitung dieses ethno-kulturellen, so reich und ausdrucksvoll in Südosten Rumäniens belegten Phänomens aufzuklären. Dass es zeitgleich mit dem, was üblich das Cucuteni C Phänomen genannt wurde ist, scheint zweifellos zu sein. Dass Funde, die denjenigen von Decea Mureșului und Csongrád³ entsprechen, derselben Zeitperiode zuzuschreiben sind, scheint ebenfalls sicher. Wie weit diese Bewegung südlich der Donau — eventuell der Balkangebirge — eingedrungen ist und wie sie sich auf das Karanovo VI Verbreitungsgebiet ausgewirkt hat, bleibt eine offene Frage. Einige Tatsachen scheinen aufschlussreich zu sein:

a) Die Karanovo VI Tellsiedlungen deuten nicht auf eine Entwicklung, die verschieden von derjenigen aus dem Südosten Rumäniens ist und sie lassen, nach dem Aufhören der letzteren keine Weiterentwicklung erkennen;

b) Die Tellsiedlungen aus dem östlichen Teil Bulgariens weisen auf keine Siedlungen aus der Periode der Cernavodă I-Kultur hin, demnach müssen wir annehmen, dass es in der Aufeinanderfolge von Siedlungen auf diesen Tellsiedlungen einige Lücken gegeben hat, also Perioden in welchen der Siedlungstyp verschieden war. So könnte man die unter dem Begriff der „Pevec-Kultur“⁴ zusammengefassten Funde des Typs Cernavodă I südlich der Donau deuten. Ähnliche Funde sind auch aus Varna, von der Siedlung Strašimirovo-1⁵ zu melden;

c) Sehr deutliche Elemente des Typs Cernavodă I sind auch in Siedlungen der Gruppe Šuplevec-Bakarno Gumno⁶ (Keramik und Zepfer) vorhanden und belegen entweder eine gegenseitige Durchdringung Cernavodă I — Bubanj-Hum Ia, oder das Vorhandensein, im Süden Makedoniens, der Cernavodă I Gemeinschaften, die sich dem einheimischen Milieu angepasst haben;

d) Siedlungen aus der klassischen Entwicklungsperiode der Sălcuța-Kultur spiegeln Verbindungen mit Cernavodă I Siedlungen wieder, ein Umstand der zwei Tatsachen beweist: 1) dass mindestens ein Teil der Entwicklung der Sălcuța-Kultur jünger als diejenige der Gumelnița-Kultur ist⁷, und 2) dass die Sălcuța Stämme eine Zeitlang mit denjenigen der Cernavodă I-Kultur benachbart gewesen sind⁸. Demnach ist der Umfang der nordpontischen Eindringen, während des Spät-äneolithikums, sehr viel grösser gewesen, als die gegenwärtigen Fundbestände es ahnen lassen. In welchem Mass in Süden der Balkangebirge, nach dem Aufhören der Karanovo VI-Kultur, auch ein gleichzeitiger anatolischer kultureller Einfluss — der sich nachher in der Kultur des Ezero Typs eingefügt hat — ausgeübt würde, werden uns die künftigen Forschungen der bulgarischen Kollegen sagen.

Nach einem gewaltsamen, stürmisch begonnenen Eindringen erleben die Gemeinschaften des Typs Cernavodă I — ein Begriff welcher, im beschränkten Sinn, eine Reihe Siedlungen zu bezeichnen vermag, der aber, in einem weiteren Sinn, die gesamte nordpontische Bewegung umfasst, die im Spätäneolithikum, den Südosten Rumäniens und andere balkanische Gebiete berührt hat — eine langwährende ruhige Periode der aber, wie es den Anschein hat, ebenfalls einige nordpontische Stöße ein Ende machen.

² Sebastian Morintz — Petre Roman, *a.a.O.*, S. 47—77, 119—122.

³ Siehe die Fragegesamtheit bei J. Ecsedy, *Evkönyve, Szeged*, 2, 1971, S. 9 ff; Ann Dodd-Oprîtescu, *a.a.O.*

⁴ Henrietta Todorova, *Die Pevec-Kultur in Nordbulgarien, in Symposium über die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in der Nachbargebieten*, Budapest-Velem, April 1977.

⁵ Ara Margos, *Izvestija Varna*, 9 (22), 1973, Taf. IX/2.

⁶ Für die Funde vom Cernavodă I Charakter aus Šuple-

vec-Bakarno Gumno-Verbänden, siehe M. Garašanin, *Dragica Simoska, MacActaArch*, 2, 1976, S. 30—31, Taf. II/7; VII/24, 25; VIII/28; IX/30;; *Dragica Simoska, Blagoja Kitanski, Jovan Todorović, MacActaArch*, 2, 1976, S. 71 ff; Taf. I/1, 4, 5; III/1, 4, 5, 7. Die Frage wird eingehend von Ann Dodd-Oprîtescu behandelt in *Primele elemente stepice din eneoliticul românesc*, Diss. an der Univ. von Iași, und Petre Roman, *SGIVA*, 29, 1978, 2, S. 215 ff.

⁷ Petre Roman, *a.a.O.*

⁸ *a.a.O.*

In den späten Cernavodă I Siedlungen — die besonders in der Umgebung der Stadt Oltenița beurkundet sind — finden wir auffallende Analogien für die Keramikformen und die Verzierungsmuster der Siedlung von Usatovo⁹. Diese Tatsache könnte die teilweise Gleichzeitigkeit der zwei Kulturen beweisen. In einem gegebenen Zeitpunkt verzeichnen wir die Ausdehnung des Usatovo Verbreitungsgebietes bis in den Süden der Moldau und in den Nordosten Munteniens¹⁰. Wiederholt haben wir unsere Meinung zum Ausdruck gebracht, dass die Bewegung, welche nach dem Südwesten auch usatowische Gemeinschaften mitgerissen hat, ihren Weg nach dem Süden, der westpontischen Küste entlang, fortgesetzt hat und wahrscheinlich bis in den Süden der Balkengebirge gelangt ist. Aufschlussreich in diesem Sinne wären: a) das Aufhören der Cernavodă I Siedlungen nach den Niveaus in denen wir Cucuteni B₂ Elemente antreffen; b) die nordpontische Komponente der Ezerokultur, die eher von Usatovo und Gorodsk (bzw. Horodiștea-Foltești) als von Cernavodă I Charakter ist.

★

Damit endet das äneolithische Leben auf dem grössten Teil des rumänischen Gebietes und es beginnt das, was die rumänische Archäologie die Übergangsperiode vom Äneolithikum zur Bronzezeit nennt. In gewissen Gegenden findet die Mischung der Cernavodă I Bevölkerung mit den einheimischen statt, und so entsteht die Cernavodă III-Kultur, währenddessen sich die Cernavodă II-Kultur im Südosten Rumäniens allmählich bildet.

Im Norden, den entwickelten Foltești Gemeinschaften benachbart, aus deren Siedlungen Elemente der Kugelamphoren-Kultur nicht fehlen¹¹, richten sich die Bevölkerungen des Types Cernavodă II, vom kulturellen Standpunkt, nach dem Süden; recht kennzeichnende Cernavodă II Keramik wurde bei Varna, in der Siedlung Strašimirovo — 1 vorgefunden¹². Auf dieser Weise werden die Träger der Cernavodă II-Kultur das hauptsächliches Verbindungsglied für die Übermittlung der süd-balkanischen Kulturgüter nach nördlich oder nordöstlich gelegenen Gebieten. So wird z.B. das Vorhandensein zahlreicher askoider Formen in den Siedlungen aus der Moldau (Foltești, Erbiceni) ausgedeutet.

Einheitlich in der Form, wurde die Cernavodă II-Kultur von verschiedenartigen Gruppen erschaffen, indem Gefässe dieser Kultur im gleichen Mass in Flach- und in Hügelgräbern zum Vorschein kommen¹³. Bezüglich der Stratigraphie von Ezero ist das Vorhandensein, in den XIII.—XII. Niveaus, einiger Keramikbruchstücke zu vermerken, die auch für die Cernavodă II-Kultur typisch sind¹⁴. Ebenfalls dort erscheinen auch die einzigen Keramikbruchstücke deren Analogien in der Cernavodă III-Kultur zu finden sind¹⁵.

Wir haben noch keine stratigrafische Ergebnisse in Bezug auf das chronologische Verhältnis zwischen den Cernavodă III- und II-Kulturen, so dass sogar Meinungen zum Ausdruck kamen, nach denen die Cernavodă II-Kultur jünger als die Cernavodă III-Kultur sei¹⁶. Eine aufmerksame Untersuchung der Funde ergibt folgendes wahrscheinliches Entwicklungsschema: die zwei, in verschiedenen Räumen entstandenen Kulturen sind teilweise gleichzeitig¹⁷. Zuzufolge der Ausbreitung der Cernavodă III-Kultur nach dem Osten, sind die Stämme der Cernavodă II-Kultur gezwungen, das Donautal aus dem Südosten Munteniens und den Süden den Dobrușcha zu verlassen. In anderen Gebieten haben aber die Cernavodă II Gemeinschaften ihre Entwicklung längere Zeit fortgesetzt und sogar zur Entstehung der Glină III-Kultur beigetragen, währenddessen die Cernavodă III-Kultur in unklaren Umständen endet.

⁹ Vergleiche, z.B., Sebastian Morintz — Petre Roman, *a.a.O.*, Abb. 9; 9/1; 12/11, 15, 16; 13/4 mit G. Rosenberg, *Kulturströmungen in Europa zur Steinzeit*, Kopenhagen, 1931, Abb. 5, 6, 9—33.

¹⁰ Wie es die Funde von Foltești (siehe, neuer, M. Petrescu-Dimbovița und Marin Dinu, *Dacia*, N.S., 18, 1974, S. 19 ff.) und Brăilița (N. Harțușe, I. T. Dragomir, *Materiale*, 3, 1957, Abb. 12/2; 13.

¹¹ M. Petrescu-Dimbovița und Marin Dinu, *a.a.O.*, Abb. 33/14.

¹² Ara Margos, *a.a.O.*, Taf. IX/1, 8 aus Stašimirovo-I Siedlung, 2. Schicht. Ein kurzer Blick über die im Magazin des Museums von Varna aufbewahrten Funde machte auf uns den Eindruck, dass die Siedlungen Ihre Entwicklung in der Zeit der Cernavodă II-Kultur anfangen, mit welcher sie wahrscheinlich (eine Zeitlang) während einer Periode ein gemeinsames Verbreitungsgebiet haben.

¹³ D. Berciu, Sebastian Morintz, Petre Roman, *SCIV*, 24, 1973, 3, S. 395—397 mit Bezugnahme auf die Gräber von Smeeni, Oltenița-Calomfirescu, Cernavodă.

¹⁴ Rumen Katinčarov, *ArheologiaSofia*, 16, 1974, 1, Abb. 9/1. Andere Funde haben wir dank der Freundlichkeit der Entdecker besichtigt.

¹⁵ *Ebenda*, Abb. 27/a, b, g, S. 17. Nachdem wir unsere Mitteilung machten, ermöglichten uns (am 19. Okt. 1978) G. Georgiev und Rumen Katinčarov diese Funde unvermittelt zu studieren. Die berücksichtigten Keramikbruchstücke (auf welche sie sich beziehen), obwohl mit Kanneluren verziert, sind jedoch der Form und Verzierung nach für die Cernavodă II-Kultur typisch.

¹⁶ Sebastian Morintz und Barbu Ionescu, *SCIV*, 19, 1968, 1, S. 124.

¹⁷ Sebastian Morintz und Petre Roman, *a.a.O.*, S. 125.



Die Frühbronzezeit des Südosten Rumäniens ist beinahe unbekannt. D. Berciu hat versucht, diese Lücke durch seine Vorstellung über die „Cernavodă-Kultur“ auszufüllen¹⁸ — die er in dem Zeitabstand von 2200—1600 datierte. Auch wenn der Grundsatz von welchem D. Berciu ausging richtig ist — die kulturelle Entwicklung aus dem Südosten Rumäniens auf das ägäische chronologische System zu beziehen — hat sich die Konkretisierung dieses Grundsatzes als unannehmbar erwiesen, da der Begriff von „Cernavodă-Kultur“ tatsächlich drei verschiedene Kulturen umfasst, wovon die eine dem Spätäolithikum und die zwei anderen der Übergangsperiode angehören, und alle drei vor 2200 v.u.Z. zu datieren sind.

Sebastian Morintz¹⁹ hat in den von uns behandelten Gebieten das Vorhandensein einiger nordpontischer, durch Hügelgräber gekennzeichneter Hirtenbevölkerungen vermutet.

N. Harțuče, der von der Feststellung der Verschiedenheit der Bestattungsrituale ausging, vertrat die Idee des Vorhandenseins einer nordwestpontischen Steppenkultur, die die aus den nordpontischen und kaukasischen Gebieten stammenden Hirtenstämme erschaffen hätten²⁰.

Diese letzten Hypothesen sind bemerkenswert, doch — unserer Meinung nach, erschöpfen sie nicht alle Elemente die aus der aufmerksamen Untersuchung der vorhandenen Indizien hervorgehen.

Zweifellos ist es offensichtlich, dass die behandelten Gebiete periodisch von nordpontischen Bevölkerungen mit einer manchmal überwiegenderen Hirtenwirtschaft besetzt wurden. Diese Gemeinschaften, welche die überlieferte Lebensweise auf weit ausgedehnteren als die tatsächlich von ihnen eingenommen Gebieten unterbrachten und anfangs einen Rückschritt der kulturellen Ausdrucksformen bewirkten, haben nachträglich zur Anregung und Verbreitung der Kulturgüter beigetragen. Sie haben ebenfalls eine länger dauernde ethnische Stabilität gesichert, da sie dem Druck anderer Stämme widerstandsfähiger waren. In dem von uns behandelten Fall wird die Frage aufgeworfen, ob wir in der Periode, die der Frühbronzezeit entspricht, neue nordpontische Eindringen feststellen können oder ob es sich um eine ruhige Periode handelt. Die Untersuchung einiger Funde aus flachen Gräbern (z.B. Brăilița, Grab 10²¹, Răcăciuni²² und Aldești²³) oder aus Siedlungen (Coșereni²⁴) lässt erkennen, dass sie einen kulturellen und chronologischen Horizont mit einer deutlichen Ausrichtung bilden. Sehr ähnliche Funde treffen wir z.B. im Gräberfeld von Zimnicea²⁵, im Grab 9 aus dem I. Hügel von Tărnava²⁶, sowie in der Siedlung Ezerovo III neben Varna²⁷. Zusammen mit zahlreichen Elementen südlichen Charakters (askoide Formen, Verzierungen, Werkzeugtypen), die in den Glina- und Schneckenberg-Kultur vorhanden sind, werden diese Funde einen Entstehungsvorgang der hauptsächlichsten, die Frühbronzezeit aus dem Südosten Rumäniens kennzeichnenden Komponenten zugeschrieben, in unvermittelter Verbindung mit den südbalkanischen und ägäisch-anatolischen Einflüssen. Demnach hat es nicht den Anschein, als ob in dieser Periode die Eindringung neuer nordpontischer Gruppen zu verzeichnen ist, sondern — im Gegenteil — ein bodenständiges Leben, wobei die mangelhaften Fundüberlieferungen eher den Forschungsstand zuzuschreiben sind, widerspiegeln.

Weshalb die Glina- und Schneckenberg-Kulturen in der Endperiode ihrer Entwicklung eine starke Ausbreitung nach dem Westen zeigen, währenddessen in den südöstlichen Gebieten Rumäniens die kulturelle Entwicklung bis in die Zeit der Coslogeni-Kultur beinahe unbekannt ist, das ist eine Frage, die auch unter dem Gesichtspunkt der Eindringung ethnischer, östlicher und nordöstlicher Gruppen zu betrachten ist. In diesem Sinne wäre die Entdeckung einiger Gräber (Hirșova²⁸, Lișcoteanca²⁹) aufschlussreich. Vielleicht wäre das Aufhören der Ezero-Kultur (XIII.—IV. Niveaus) mit diesen ethno-kulturellen Bewegungen aus der späten Periode der Glina- und Schneckenberg-Kulturen in Verbindung zu bringen. In diesem Falle, wäre das Vorhandensein eines Hiatus zwischen der Schicht, die die XIII.—IV. Niveaus von Ezero bildet und derjenigen, die Funde des Types Nova Zagora enthält, zu berücksichtigen.

¹⁸ D. Berciu, *Romania before Burebista*, London, 1967, S. 68 ff.

¹⁹ *Pontica*, 5, 1972, S. 53 ff.

²⁰ N. Harțuče und Fl. Anastasiu, *Le catalogue sélectif de la collection d'archéologie du Musée de Brăila*, Brăila, 1976, S. 32—33.

²¹ *Ebenda*, Abb. 330.

²² Ersilia Tudor, *SCIV*, 24, 1973, 2, S. 283 ff.

²³ Unveröffentlichte Funde, V. Căpitanu.

²⁴ Unveröffentlichte Funde, Eug. Zaharia.

²⁵ A. D. Alexandrescu, *Dacia*, N.S., 18, 1974, Taf. 4/3; 6/4, 5; 8/4, 6; 9.

²⁶ Bogdan Nikolov, *Arheologija Sofia*, 18, 1976, 3, Abb. 10/b, v; 11/a.

²⁷ Goranka Tončeva, in *Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur*, Bratislava, 1973, S. 472 ff.; Ara Margos, Goranka Tončeva, *Izvestija Varna*, 13, 1962, Abb. 5/3.

²⁸ Sebastian Morintz und Done Șerbănescu, *SCIV*, 25, 1974, 1, S. 49, Abb. 4/1, 2, 5.

²⁹ N. Harțuče, *SCIV*, 24, 1973, 1, S. 19—21, Abb. 4/1—2, 4—6; 5.